

Chancen der Digitalisierung von Schulen für die Entfaltung von Kindern und Jugendlichen: Beispiele aus einem regionalen Projekt

Stichworte: *Schuldigitalisierung, Medienkompetenz, Medienpädagogik, Entwicklung von Jugendlichen*

„Was sind die Bedingungen und Voraussetzungen für positive, konstruktive und nachhaltige Kommunikation, die [...] Identitätsbildung und Entfaltung von Kindern und Jugendlichen ermöglicht?“ wird im Call for Papers der Jahrestagung gefragt. Medien sind für Jugendliche „Ausdrucks- und Artikulationsinstrumente ihrer eigenen Interessenlagen“ (Baake, 1996, S. 113). Deswegen ist eine handlungsorientierte Medienpädagogik, die Kompetenzen sowohl für die Rezeption als auch für die Produktion eigener Inhalte vermittelt, von großer Bedeutung.

Zur konzeptionellen Fundierung medienorientierter Schulbildung wird häufig auf das 4K-Modell verwiesen, das die Kompetenzen kritisches Denken, Kreativität, Kollaboration und Kommunikation umfasst — die erste besonders relevant für die Rezeption medialer Botschaften, die anderen drei besonders wichtig für die Selbstdarstellung und Artikulation (Fadel et al., 2017). Darüber hinaus ist die Vermittlung notwendiger digitaler Kompetenzen, die Kinder und Jugendliche in die Lage versetzen sollen, sich selbstbestimmt in einer sich rasant verändernden und immer komplexer werdenden Realität zu bewegen, auch das Hauptargument für Investitionen in die digitale Infrastruktur der Schulen (z.B. DigitalPakt Schule - Bundesministerium für Bildung und Forschung, o.J.).

In diesem Beitrag wird analysiert, ob und wie die aufgeführten medienpädagogischen Zielsetzungen mit dem technikgetriebenen Digitalisierungsprozess im Schulalltag verknüpft werden. Dazu wurden 21 Schulen untersucht, die an einem regionalen Digitalisierungsprojekt teilnehmen. In dem von 2019 bis 2023 laufenden Projekt werden diese Schulen mit finanziellen Mitteln und inhaltlicher Beratung unterstützt, um den Einsatz digitaler Medien im Unterricht zu konzipieren und zu erproben. Während der Laufzeit des Projekts wurden bei den 21 Schulen mit unterschiedlichen Methoden kontinuierlich Daten zur Umsetzung der jeweiligen Digitalisierungsvorhaben erhoben. Im Beitrag werden ausgewählte Befunde aus der Inhaltsanalyse der 21 Medienkonzepte, den Leitfadeninterviews mit den Schulleitungen und Lehrkräften sowie aus systematischen Beobachtungen von Unterrichtsstunden präsentiert.

Die qualitative Inhaltsanalyse der Digitalisierungskonzepte der Schulen aus dem Jahr 2019 zeigt, dass die Kompetenzentwicklung der Lernenden zunächst vor allem durch die Überarbeitung des schulinternen Lehr- und Lernplans erreicht werden sollte. Zur stärkeren Integration medienbezogener Inhalte war die Entwicklung spezieller Unterrichtseinheiten vorgesehen, in denen es beispielsweise um Datenschutz oder Datensicherheit gehen sollte. Erst durch die 2020/21 realisierten qualitativen Interviews mit Schulleitungen und Lehrkräften wurde deutlich, wie bei der Umsetzung der Konzepte das Zusammenspiel zwischen dem Einsatz digitaler Medien und der Vermittlung von Kompetenzen realisiert wird. Insbesondere die 1:1-Ausstattung (ein Gerät pro Lernendem) und die Nutzung von Lernplattformen wurden als Strategien genannt, mit denen die Kompetenzen in den Bereichen Kreativität (Medienproduktion, eigenständiges Problemlösen), Kollaboration (gemeinsame Online-Projekte) und Kommunikation (Videokonferenzen) gefördert werden sollen.

Tatsächlich konnten während den Hospitationen von insgesamt 68 Unterrichtsstunden im Schuljahr 2022/2023 einige Aktivitäten beobachtet werden, in denen die Lernenden an der Produktion verschiedener Medienprodukte (Podcasts, Filme, Videobeiträge) beteiligt waren, eine Vielzahl von digitalen Werkzeugen und Formaten für Präsentationen nutzten oder spezielle Technologien (Robotik) in problemorientierten Aufgaben einsetzten. In diesen Fällen handelt es sich um Schulen, die bereits seit längerer Zeit mit einer 1:1-Ausstattung arbeiten und deren Lehrkräfte erfahren und sicher im Umgang mit digitalen Medien sind. Schulen, die erst am Anfang dieses Prozesses stehen, hatten zunächst häufig mit vielen technischen Hindernissen zu kämpfen. Die Vermittlung von

Kommunikations- und Kooperationskompetenzen durch den Einsatz von Lernplattformen wurde nicht direkt beobachtet, da ein Großteil der Aktivitäten auf Lernplattformen außerhalb des Unterrichts und der Schulzeit stattfindet. Die Förderung des kritischen Denkens hingegen wurde insbesondere in Diskussionen beobachtet, bei denen digitale Medien in der Regel jedoch nur eine marginale Rolle spielten.

Die Schulen erkennen in ihren Digitalisierungsprozessen vor allem Chancen für die Vermittlung von Produktionskompetenzen, d.h. Kreativitäts-, Kommunikations- und Kollaborationskompetenzen. Weniger Aufmerksamkeit findet die Entwicklung kritischen Denkens. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass Medienkompetenzen, die direkt in der täglichen Schularbeit eine Rolle spielen, bevorzugt gefördert werden, wie z.B. die Gestaltung von Präsentationen, Gruppenaufgaben und die digitale Kommunikation, die insbesondere während der COVID 19-Pandemie angestrebt wurde. Die eigenen aktuellen (Medien)erfahrungen der Kinder und Jugendlichen sollten im Unterricht stärker aufgegriffen werden, damit sie die Medienrealität besser verstehen, die eigene Persönlichkeit entwickeln und sich nicht zuletzt auch auf ihre Rolle als mündiger Bürger in der Demokratie vorbereiten können.

Literatur

Baacke, D. (1996). Medienkompetenz — Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In A. von Rein (Hrsg.), *Medienkompetenz als Schlüsselbegriff* (S. 112–124). Klinkhardt-Verlag.

Bundesministerium für Bildung und Forschung. (o.J.). *Was ist der DigitalPakt Schule?* Abgerufen am 17.08.2023 von <https://www.digitalpaktschule.de/de/was-ist-der-digitalpakt-schule-1701.html>

Fadel, C., Bialik, M., & Trilling, B. (2017). *Die vier Dimensionen der Bildung—Was Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert lernen müssen*. Zentralstelle für Lernen und Lehren im 21. Jahrhundert.